# Schwerter Zeitung.

## Amtliches Kreisblatt für den Kreis Hörde.

Abonnements-Preis pro Quartal 1 Mk. 50 Pfg.
Erscheint Montags, Mittwochs, Freitags und Samstags.
Wöchentliche Gratisbeilage: „Illustrierter Familienfreund."

Verantwortlicher Redakteur:
Wilhelm Hoerster, Schwerte.

Insertionsgebühr für die 6spaltige Zeile oder deren Raum 10 Pfg., außerhalb des Leserkreises 15 Pfg. Reklame 30 Pfg.
Druck und Verlag von Carl Braus in Schwerte.

**Nr. 155.** **Schwerte,** Montag, 3. Oktober 1898. **31. Jahrgang.**


## Amtliche Bekanntmachungen.

### Bekanntmachung.

Der Wirt Peter Grauheer zu Opherdicke ist mittelst Erlasses des Herrn Oberpräsidenten der Provinz Westfalen vom 2. September dss. Js. J.-No. 10252 zum stellvertretenden Standesbeamten des Standesamtsbezirks Opherdicke ernannt worden.

Der Genannte ist von mir verpflichtet und in sein neues Amt eingeführt.

Hörde, den 28. September 1898.

Der Vorsitzende.
J. V.: Hentzen, Regierungs-Assessor.

### Bekanntmachung.
### Gemeinde Menglinghausen.

Die Wahlen zur regelmäßigen Ergänzung der Gemeindeverordneten finden **am Sonnabend, den 5. November d J., nachmittags 5 Uhr in dem Saale des Wirts Bremer zu Station Barop** statt.

Es scheiden mit Ablauf dieses Jahres aus: aus der II. Abteilung: Herr Architekt August Baumeister, aus der III. Abteilung: Herr Betriebsführer E. Koch.

Die Wahlen werden von denselben Abteilungen vorgenommen, von denen die Ausscheidenden gewählt waren. Es hat mithin in diesem Jahre die II. Abteilung 1, die III. Abteilung 1 Gemeindeverordneten zu wählen.

Das Verzeichnis der stimmberechtigten Gemeinde-Eingesessenen ist vom 1. n. Ms. auf 4 Wochen bei dem Herrn Gemeinde-Vorsteher Winter zur Einsicht offen gelegt.

Reklamationen gegen dasselbe, welche bei dem Herrn Vorsteher anzubringen sind, machen die spätere Wahlhandlung nur dann ungültig, wenn erst nachher eine solche Abänderung des Verzeichnisses verfügt wird, durch welche der Gewählte die absolute Stimmenmehrheit verliert. Zur Teilnahme an der Wahl (Gemeinderecht) sind nur diejenigen Mitglieder der Gemeinde berechtigt, welche

I. preußische Unterthanen und selbständig sind,
II. seit einem Jahre
1. keine Armenunterstützungen aus öffentlichen Mitteln empfangen,
2. die sie betreffenden Gemeinde-Abgaben gezahlt haben, und
3. von ihrem Grundbesitz in der Gemeinde mindestens 6 Mk. Prinzipal-Grundsteuer entrichten, oder zu mindestens 6 Mk. Einkommensteuer bezw. 4 Mk. fingierter Einkommensteuer veranlagt sind.

Barop, den 27. September 1898.

**Der Amtmann:**
Reintzsch.

### Polizei-Verordnung
über die Befestigung der Hauen in Mühlsteinen.

Auf Grund des § 137 des Gesetzes über die allgemeine Landesverwaltung vom 30. Juli 1883 (G.-S. S. 195) sowie der §§ 6, 12 und 15 des Gesetzes über die Potizeiverwaltung vom 11. März 1850 (G.-S. S, 265) wird mit Zustimmung des Provinzialrates für den Umfang der Provinz Westfalen verordnet, was folgt:

§ 1. Zur Befestigung der Hauen in Mühlsteinen darf in Mühlen, welche Getreide zum Genuß für Menschen oder Tiere verarbeiten, kein Blei verwendet werden. Vorhandene derartige Bleibefestigungen müssen bis zum Schlusse des Jahres 1898 entfernt werden.

§ 2. Zuwiderhandlungen gegen die vorstehende Bestimmung werden mit Geldstrafe bis zu 60 Mk., im Unvermögensfalle mit entsprechender Haft bestraft.

Münster, den 16. Dezember 1897.

Der Oberpräsident der Provinz Westfalen.
Wirkliche Geheime Rat: gez. Studt.

### Das Blättchen wendet sich?

In Paris streiten sich einstweilen privatim die Juristen, ob der Kassationshof auf Grund des ihm vorgelegten Materials und der ihm gestellten Aufgabe die Revision des Dreyfusprozesses beschließen kann und wird oder nicht. Einzelne Blätter verbreiten Gerüchte von einer angeblich wachsenden Spannung zwischen dem Ministerpräsidenten Brisson und Sarrien. Dagegen soll der Marineminister Lockroy einem Mitarbeiter der „France Militaire" eine Auskunft über die Ansichten des Kabinetts Brisson in Bezug auf den Dreyfushandel gegeben haben, die jenen Gerüchten widerspricht und in bezeichnender Weise die Nachricht des „Matin" illustriert, daß der Kassationshof sich wahrscheinlich nicht für die Revision aussprechen werde. Herr Lockroy sagt angeblich:

„Weder Brisson noch irgend einer meiner Kollegen noch ich sind im Grundsatz für die Revision. Die Regierung arbeitet keineswegs auf die Revision hin, sie erledigt sich einfach der Sache, um die Armee frei zu bekommen. Die Herren Cavaignac und Zurlinden haben uns ein großes Vergnügen bereitet, als sie erklärten, die Revision sei ungesetzlich und unmöglich; das sind für uns in der That zwei Bürgschaften mehr dafür, daß die vom Gesetz vorgenommene Kommission des Justizministeriums derselben Ansicht sein wird wie die beiden ehemaligen Kriegsminister. Selbst gesetzt den immerhin möglichen Fall, die Ansicht der Kommission wird vom Justizminister nicht berücksichtigt, und das Revisionsgesuch würde vor den Kassationshof gebracht (was inzwischen bekanntlich eingetreten ist), so sind wir, der Ministerrat, doch jetzt moralisch sicher, daß der oberste Gerichtshof die Revision für ungesetzlich erklären wird. Nachdem er sein Urteil, gegen das es keine Berufung giebt, gesprochen, wird die Regierung, die dann allen Parteien gegenüber freie Hand hat, der Entscheidung der richterlichen Gewalt Achtung zu verschaffen wissen, dafür verbürge ich mich. Mit einem Wort, der Dreyfushandel kann mit einer wilden Bestie verglichen werden, die sich an der Kehle der auszuübenden Gewalt festzubeißen sucht, um alle ihre Bewegungen zu lähmen. Herr Brisson hat sie durch sein Vorgehen gezwungen, loszulassen und hetzt sie jetzt auf die richterliche Gewalt. Während nun diese Bestie ihre Zähne an der richterlichen Gewalt versucht, die sie, wir sind dessen sicher, zäh finden wird wie Leder, nimmt die ausübende Gewalt einen Knüttel und zerschlägt ihr das Rückgrat. Auch die Erzählung, daß Brisson alles gethan habe, um die Verfolgung Picquarts zu verhindern, ist freie Erfindung. Der Beweis, wie falsch das ist, liegt ja in der Thatsache, daß der Befehl, gegen Picquart vorzugehen, eine der ersten Amtshandlungen des neuen Kriegsministers Chanoine war. Und dieses Vorgehen ist nicht ohne den Willen des Ministerpräsidenten beschlossen worden."

Wenn diese Mitteilungen wahr sind, was wir bezweifeln, so würde die Sachlage allerdings wesentlich anders sein, als bisher anzunehmen war, und Ministerpräsident Brisson durchaus nicht die schöne Rolle spielen, für die man ihm Anerkennung zollt.

### Der Zweck des Kaisersturzes in China.

Der durch seine Teilnahme am chinesisch-japanischen Kriege in weiteren Kreisen bekannt gewordene General von Hanneken hat dem Berliner Korrespondenten des „Magdeb. General-Anz." über die Ereignisse in China ausführliche Mitteilungen gemacht, denen wir Folgendes entnehmen:

„Der Hauptzweck, den die Kaiserin-Witwe verfolgt, der das Leitmotiv all ihres Dichtens und Trachtens, die eigentliche Ursache ihres gegenwärtigen Eingreifens in die Ereignisse bildet, ist das Streben nach der Erhaltung der Mandschudynastie, die bekanntlich im Volke vielfach angefeindet wird und gegen die sich schon so viele Revolutionen erhoben haben. Diesem ihrem Lebenszwecke opfert die Kaiserin-Witwe alles, ihm muß alles untergeordnet werden und hierin kennt sie keine Rücksichten. Es war nun zu befürchten, daß die Anwesenheit des früheren japanischen Premierministers Marquis Ito in Peking thatsächlich den Abschluß eines Bündnisses zwischen China und Japan, natürlich unter Japans Führung, herbeigeführt hätte. Das wollte die Kaiserin-Witwe um jeden Preis verhindern in der richtigen Erkenntnis, daß bei der tiefgehenden Antipathie der Chinesen gegen die Japaner, die nicht erst von dem Kriege zwischen den Beiden datiert, eine allgemeine Schilderhebung gegen die herrschende Dynastie die Folge gewesen wäre, daß die Rebellion, die augenblicklich in Kwangsi herrscht, dann neue Nahrung erhalten und in hellen Flammen emporgelodert sein würde. Die Kaiserin-Witwe ist durchaus keine erklärte Freundin Rußlands, sondern sie hat sich einfach aus Nützlichkeitsgründen auf Rußlands Seite gestellt, weil Rußland ihr jedenfalls — ob in bestimmt formulierten Verträgen, weiß ich allerdings nicht — die Sicherheit und Fortdauer der Mandschu-Dynastie, natürlich gegen gewisse Konzessionen, garantiert haben dürfte. Im Allgemeinen hat das chinesische Volk indessen für die russischen Bestrebungen in China ebenso wie für die französischen Bestrebungen keine Sympathien, weil diese Bestrebungen eben nackt egoistischer Natur sind und offen darauf hinauslaufen, die territoriale Integrität des chinesischen Reiches zu beeinträchtigen. Umgekehrt haben die Chinesen desto mehr Sympathien für die Bestrebungen Deutschlands und Englands, weil die Deutschen und die Engländer nichts anders wollen, als Stützpunkte in China erwerben, von welchen aus sie die kommerzielle Erschließung des Reiches bewerkstelligen können. Das versteht das chinesische Volk sehr wohl und dafür hat es ein besonderes Feingefühl."

## Tages-Ereignisse.

### Deutsches Reich.

Aus Rominten wird gemeldet: Unser Kaiser empfing am Samstag im Jagdhause den Chef des Zivilkabinets v. Lucanus zum Vortrage. Zum Sonntag waren der Staatssekretär des Reichsmarineamts Tirpitz und der Chef des Marinekabinets v. Senden befohlen.

Kaiser Wilhelm hat sofort, als er das Ableben der Königin von Dänemark erfuhr, von Rominten aus an den König Christian ein in den herzlichsten Worten abgefaßtes Beileidstelegramm gesandt. Zur Beisetzung wird das Zarenpaar in Kopenhagen erwartet. Königin Luise starb an Altersschwäche ohne besondere Krankheit.

Für die Königin von Dänemark legte der deutsche Kaiserhof auf drei Wochen Trauer an. — In Kopenhagen geht das Gerücht, Kaiser Wilhelm werde zu den Beisetzungsfeierlichkeiten dort eintreffen. — Nach den bisherigen Reisedispositionen des Kaisers ist das sehr unwahrscheinlich.

Ueber den Kronprinzen Wilhelm wurde jüngst von verschiedenen Seiten berichtet, er werde, sobald er das 18. Lebensjahr vollendet habe, nicht — wie es sonst bei den Prinzen des preußischen Königshauses üblich ist — in das 1. Garderegiment z. F. zu Potsdam zum aktiven Dienst eintreten, sondern vielmehr in dem Karlsruher Leib-Grenadierregiment Dienst thun. Wie die „Post" nun erfährt, beruht diese Nachricht auf einer müßigen Erfindung. Der Kronprinz vollendet erst am 6. Mai 1900 sein 18. Lebensjahr; für eine so fernliegende Zeit ist es bei Hofe nicht Brauch, schon jetzt bindende Entschlüsse zu fassen.

Der Gesetzentwurf über den Schutz Arbeitswilliger ist der „Mil. Pol. Korr." zufolge den Bundesregierungen nunmehr zugegangen.

Das deutsch-englische Abkommen wird der „Mil. Pol. Korr." zufolge in einzelnen Teilen dem im Laufe dieses Monats zusammentretenden Kolonialrat mitgeteilt werden. In seinem ganzen Inhalte ist es angeblich noch nicht einmal den Bundesregierungen bekannt.

Mit der Frage der Abtrennung der Wasserbauverwaltung vom preußischen Ministerium haben auch die Aeltesten der Berliner Kaufmannschaft sich beschäftigt. Den zuständigen Stellen soll schleunigst eine

---

### O Kindheit!

O Kindheit, die einst himmlisch mich beglückt!
Wie war mein Herz im Innersten erfreut!
O Zeit voll Jubelklang und Festgeläut'!
Wie war die Welt so reich und bunt geschmückt!

Wie war die Seele frei und hochentzückt,
Gleich einem König, der mit Macht gebeut!
Mit Blumen war ein jeder Pfad bestreut,
Und täglich ward ein frischer Strauß gepflückt.

Nun ist es still, der Jubel ist verhallt;
Die Pflicht gebeut, sie winkt mit strenger Hand;
Das Herz ist nüchtern, und die Welt ist alt.

Zu meinen Füßen liegt als nicht'ger Tand,
Was eh'mals mir als höchster Reichtum galt.
Kaum weiß mein Herz, wie tief es einst empfand.

## Schwarze Schatten.

Roman von H. Rosenthal-Bonin.

Nachdruck verboten.

5) (Fortsetzung.)

„Ja, und wenn sie stirbt, können wir betteln gehen," setzte das Mädchen zu ihrem schweigsamen Begleiter gewendet das Gespräch fort. „Zehn Jahre arbeiten wir schon, Du als Großknecht, ich als Magd, wie das Vieh für sie von Jahr zu Jahr vertröstet sie uns, uns eine Aussteuer zum Heiraten und das Ackerland an der Mühle in Pacht geben zu wollen, aber nie hält sie Wort, und wenn sie stirbt, bekommt alles, das ungeheure Geld und das Land, der Sohn, der ein Fremder ist, der hier alles verkaufen wird und in Amerika bleibt — dann können wir fort und betteln gehen und bleiben arme Liebesleut' zeilebens."

„Der Sohn lebt wohl gar nicht mehr, er hat ja seit fünf Jahren nicht mehr geschrieben," meinte der Mann.

„Er lebt," sagte darauf das Mädchen mit großer Entschiedenheit.

„Woher weißt du das?" fragte, den farblosen Blick auf sie richtend, der Mann.

„Ich glaube es ganz bestimmt, und was ich glaube, ist sicher," erwiderte darauf das Mädchen. „Ich weiß auch, daß sie in der letzten Zeit viel an den Johann gedacht hat, denn nachts habe ich sie seufzen gehört und sie hat dann laut gesprochen: „Ich wollte, er wäre nicht fortgegangen. Er kann ja nichts dafür — er hat's vom Vater — er wäre vielleicht doch noch umgekehrt und ein guter Sohn geworden. — Fünf Briefe habe ich geschickt, und er hat nichts geantwortet!" So hat sie gerufen, und ich habe gehört, wie sie dann geschluchzt hat. Sie ist zu geizig, um ein Testament zu machen," fuhr das Mädchen leise sprechend fort, „und dann wird das Gericht ihn aufsuchen, und wir bekommen nichts."

„Sie schreibt vielleicht etwas für uns auf," warf der Mann ein.

„Glaubst Du das, Karl? Die — nie! Sie hält uns hin, sie betrügt uns: wir müssen ihr für kleinen Lohn dienen und mit dem Lockvogel hält sie uns fest. Wie hat sie's den Kerkows gemacht: von Haus und Hof sind sie getrieben, weil sie die Pacht nicht haben aufbringen können, und sie hat die Leute doch beredet, den sumpfigen Acker, wo kein Mensch etwas darauf ernten kann, zu übernehmen. Nach einem Jahre gehörten die Kühe und alles Gerät ihr — sie hat ihr Geld gehabt, und die Leute hungern jetzt — Die ist grausam — und listig wie ein Tiger."

„Ja was willst du thun?" fragte darauf der Mann.

„Sie ist siebenundsiebenzig Jahre und kann jeden Tag sterben," erwiederte, anstatt direkt darauf Antwort zu geben, das Mädchen.

Der Mann sah starr in das Weite und bewegte keine Muskel seines Gesichtes.

Das Mädchen sah zu ihm auf, und dann den den Mund an das Ohr des neben ihr Gehenden neigend, sprach sie gedämpft:

„Macht sie kein Testament, müssen wir dann für uns sorgen — wie, weiß ich," und aus ihren Augen lohte einen Moment eine Glut, die an den Blick des raubenden Wolfes mahnte.

Der Wind ward stärker, er trieb Wolken zusammen, Schatten lagerten sich über die weithin ganz eben sich ausdehnenden, schilfigen Uferwiesen. Die Wogen des Haffs verloren den blauen, blitzend leuchtenden Schimmer und wurden stumpffarbig gelbgrün — Seeschwalben und Möven erhoben sich kreischend und ein sturmgepeitschter Regen fuhr plötzlich hernieder.

Er trieb auch das Liebespaar schnell dem Dorfe Stepnitz zu, zwischen welchem und dem Haff das einsame Besitztum der Witwe Wredow lag.

Indessen war die Kirche zu Ende, die Witwe Wredow war jedoch nicht, wie ihre Magd annahm, beim Gottesdienst gewesen; die Alte fühlte sich unwohl uud saß die Zeit über am Fenster, ein schwarzes Tuch um das graue, wirre Haar gebunden, und blätterte mechanisch, immerfort vor sich hinmurmelnd, hastig in dem Gebetbuche, die stechend schwarzen Augen, das einzige Lebendige in dem pergamentfarbigen faltigen Gesicht, in die Ferne, dem Haff zu gerichtet.

Stundenlang konnte die Greisin so sitzen und unverständliche Worte vor sich hinsprechen, und wenn sie dann aus dem Halbtraumzustand erwachte, war sie meist sehr übler Laune — das fand auch heute statt, sie begrüßte das durchnäßt heimkehrende Paar mit heftigen Worten.

„So," rief sie mit schriller Stimme, ihnen entgegen gehend, „seid heute wieder nicht zur Kirche gewesen, habt euch am Wasser herumgetrieben und Pläne geschmiedet, wie ihr mich berauben könnt! Ich glaube noch, ihr ermordet mich und nehmt mir mein bißchen Geld fort. Ja, wer nicht arbeitet, kommt auf schlechte Wege und endet am Galgen. — Von Tag zu Tag werdet ihr fauler und esset mehr und seid unzufrieden — ihr wollt heiraten — verhungern würdet ihr!" schalt die Alte.

„Wir sind nicht faul, wir arbeiten, was wir können," erwiderte das Mädchen trotzig.

„Ihr seid nicht zufrieden und wenn uns das Blut unter den Nägeln hervorrinnt," fügte der Knecht hinzu.

„Müßt ihr des Sonntags spazieren gehen, wie die reichen Leute?" zankte die Alte weiter.

(Fortsetzung folgt.)

Eingabe unterbreitet werden, die für die Errichtung eines selbständigen Wasserbauministeriums eintritt. Der Landwirtschaftsminister könne die Interessen des Handels, der Industrie und des Verkehrs nicht genügend wahren.

Prinz Heinrich von Preußen ist am Freitag an Bord der „Deutschland" in Kiautschou eingetroffen.

Der „Reichsanzeiger" meldet: Der Kultusminister beabsichtigt, zur Wiederbelebung der früher verbreiteten Familiensitte und zur Förderung der vaterländischen Medaillenkunst eine Tauf-Medaille oder Plakette ausführen zu lassen und schreibt zu diesem Zwecke einen Wettbewerb für preußische und in Preußen lebende andere deutsche Künstler aus. Für den besten Entwurf sind 2000 Mk. angesetzt; ferner hat das Preisgericht noch 3000 Mk. zur Verfügung gestellt, um weitere Preise zu verteilen.

Es gilt nach der „Köln. Ztg." als sicher, daß Dr. Lütgenau, der in der „Rhein.-Westf. Arbeiterztg." für anarchistische Mörder die Prügelstrafe empfohlen hatte, aus der sozialdemokratischen Partei hinausfliegt. Er stand überhaupt nicht sehr fest; lange Zeit wurde er in Berlin mit lebhaftem Mißtrauen betrachtet, da er seine eigenen Wege ging und den Leitern des „Vorw." oft unbequem wurde. Jetzt wird er von vielen sozioldemokratischen Blättern „ein unwürdiger Kämpfer in unseren Reihen" genannt; die „Magdeb. Volksst." redet sogar von den „verrückten Ideen" des Dr. Lütgenau. Natürlich sind die Anarchisten ganz besonders über den Mann erbost, der ihren tapfersten Jüngern Prügel verordnen wollte; der „Arme Konrad" schlägt vor, „daß der Parteitag eine Kommission ernenne, der den albernen Patron auf seinen Geisteszustand untersuche. Es erscheint uns zweifellos, daß der Alkoholgenuß, dem er, wie allgemein bekannt, seit Jahren übermäßig huldigt, ihn verrückt gemacht hat."

In einer am 12. d. M. im Alfredushause zu Essen abgehaltenen Vertrauensmänner-Sitzung der Zentrumspartei des Kreises wurden gegen Zahlung von 10 Pf. hektographierte Exemplare eines Schmähgedichtes auf den Fürsten Bismarck verteilt, das an Gefühlsroheit alles übertrifft, was nur irgend ein sozialdemokratisches Blatt an gemeinen Beschimpfungen sich geleistet haben könnte. In dem vom „Rhein. Westf. Tagebl." veröffentlichten gemeinen Machwerke wird zunächst in holperigen Versen geschildert, wie der Verblichene in voller Uniform an der Himmelspforte bei Petrus Einlaß begehrt, dieser ihn aber unter Vorhaltung eines langen Sündenregisters zurückweist. Dann heißt es weiter:

„Nein, was Du gesündigt hast, wird Dir nicht [vergeben,
Und Du kommst und bettelst noch um ein sel'ges [Leben?
Du willst mit der Engelschaar „Hallelujah singen?
Mit den einst Verfolgten gar Dich im Kreise [schwingen?
Du kommst vor die Himmelsthür, Einlaß zu be- [gehren?
Warte nur, wir werden Dich grausig Mores [lehren!
Dort in jenem Rauch und Qualm sollst Du ewig [braten,
Und das Feuer schüren Dir rote Demokraten;
Wo die Engel allesammt tragen lange Schwänze,
Tanzen um die Schwefelglut tolle, wilde Tänze;
Dort in jenem Flammenmeer sollst Du ewig [brennen
Und als nächsten Nachbar einst Deinen Crispi [nennen.
Denn das ganze Himmelreich würde rebellieren,
Wollte ich zur Seligkeit eine Bismarck führen."

Was werden die Herren Spahn und Bachem, die bekanntlich einen Kranz an der Bahre des großen Toten niederlegten, zu diesem poetischen Erguße ihrer Essener Parteigenossen sagen?

Die Errichtung von Eisenbahnunfallämtern, von denen bei Eisenbahnunfällen die etwaige Schuldfrage der dabei beteiligten Bahnbeamten sachverständig geprüft werden soll, bevor die Sache an die Staatsanwaltschaft gelangt, wird von den Eisenbahnbeamten angestrebt. Auch der Verband deutscher und österreichischer Beamtenvereine, der in Stuttgart getagt hat, ist der Frage näher getreten und hat den Beschluß gefaßt, dem preußischen Justizminister für die Einführung von Eisenbahnunfallämtern einen vollständigen Gesetzenewurf zu unterbreiten.

Erhebungen über die in Gast- und Schankwirtschaften beschäftigten Personen sollen von der Kommisson für Arbeiterstatistik demnächst vorgenommen werden.

Das Münchener Magistratskollegium beantragte beim dortigen Ministerium des Innern die Aufhebung der der Gesamtbevölkerung schädlichen Grenzsperre für Schlachtvieh.

### Oesterreich-Ungarn.

Wien, 30. Sept. Die deutschen Parteien haben thatsächlich bis auf vereinzelte Mitglieder ihre Obstruktion aufgegeben und die Durchführung der Verhandlungen ermöglicht, freilich in einem Augenblick, da es der Regierung garnicht gelegen ist. Die Regierung in Wien hatte eine Ausgleichsvorlage ausgearbeitet, die Ungarn erhebliche Zugeständnisse macht. Graf Thun nahm an, daß sich das Haus aktionsunfähig zeigen und die Vorlage auf Grund des § 14 zum Gesetz erhoben werden würde. Diesbezügliche Vereinbarungen waren mit der ungarischen Regierung bereits getroffen worden. Die Deutschen durchschauten aber den Plan, der für die österreichischen Völker eine Schmälerung zu Gunsten Ungarns herbeiführen würde, und durchkreuzten ihn. Die Opposition wird es nun einrichten, daß bis zum 15. Oktober der Ausgleich nicht durchberaten ist; dann müßte Graf Thun mit Baussy ein neues Provisorium abschließen, wozu die Ungarn keine Einwilligung geben, sondern auf ihre Selbständigkeit dringen werden. Eine Ministerkrise dürfte daher in Oesterreich wie in Ungarn die Folge der wohldurchdachten Taktik der Deutschen sein.

### Schweiz.

Genf, 1. Oktbr. Die Tessiner Polizei verhaftete dieser Tage einen gewissen Ugo Ramboni, welcher angeschuldigt wird, an der Ermordung der Kaiserin Elisabeth mitschuldig zu sein. Ramboni wurde heute nach Genf eingeliefert.

### Spanien.

Madrid, 1. Oktbr. Die Lage auf den Biscaya-Inseln ist infolge der Landung der Tagalen bedeutend verschlimmert. Die Tagalen schifften sechs Kanonen und viele Munition aus. Sie ermordeten verschiedene Offiziere nebst ihren Familien. Die spanischen Beamten flüchteten. Die Regierung beschloß, durch den französischen Gesandten Cambon einen energischen Protest nach Washington zu richten.

### Orient.

Kandia, 1. Oktbr. Hier werden weitere 1200 englische Matrosen an Land gesetzt. — Die Admirale auf Kreta beschlossen, die Unruhestifter von Kandia kriegsrechtlich abzurteilen und die Urteile vollstrecken zu lassen. Sieben Unruhestifter wurden neuerdings den Engländern ausgeliefert. — Der türkische Kommandant von Kandia, Edhem Pascha, soll durch Schefki Bey ersetzt werden.

### Ostasien.

In Shanghai heißt es jetzt, der Kaiser von China habe nach der Unterzeichnng des die Regentschaft einsetzenden Enikts Selbstmord verübt. Nach weiteren Meldungen ist Lihung-tschang in alle seine Aemter und Würden wieder eingesetzt. Dagegen ist eine aufständische Bewegung ins Leben getreten, die Rußland um die Sicherheit des mandschurischen Eisenbahnbaues besorgt macht.

Wie das „Reutersche Bureau" erfährt, erhielt das englische Auswärtige Amt ein Telegramm des Gesandten in Peking Sir Macdonald, welcher meldet: Ein Mitglied der Gesandschaft, Mortimore, wurde, als er mit seiner Gemahlin nach Hause zurückkehrte, von Chinesen angegriffen, beleidigt und mit Steinen geworfen. Im weiteren Verlaufe des Tages wurden amerikanische Missionare und der chinesische Sekretär der amerikanischen Gesandtschaft in ähnlicher Weise angegriffen, wobei der letztere einen Rippenbruch erlitt. In Peking herrscht eine gefährliche Stimmung. Der Gesandte meldet weiter, er habe wegen dieser Beschimpfungen sehr energische Vorstellungen bei der chinesischen Regierung erhoben.

## Der Dreyfushandel.

Es heißt, Dreyfus werde gegen Ende des Monats Oktober in Paris eintreffen, um von dem Cassationshofe vernommen zu werden. Die weitere Untersuchung werde dann wohl vier Wochen dauern, so daß die Entscheidung des Cassationshofes in einer der letzten Novembersitzungen zu erwarten ist. Daß Dreyfus sich bereits in Cayenne befindet, wird nicht dementiert; es ist also möglich, daß er die Teufelsinsel bereits verlassen hat.

Paris, 1. Oktbr. Der Generalprokurator des Kassationshofes Manau hat die Untersuchung des Dreyfus-Dossiers beendet und dasselbe heute nachmittag dem Vorsitzenden der Kriminalkammer Loew zugestellt. Dieser wird ebenfalls eine Prüfung der Akten vornehmen und im Laufe dieser Woche den Rat bestimmen, der mit der Berichterstattung beauftragt werden wird.

Paris, 1. Oktbr. Anschlagzettel laden das Publikum auf den 12. ds. Mts. zur Versteigerung der Möbeln Zolas ein. Dieselben wurden für den Schätzwert von 30 000 Franks gepfändet.

## Lokales.

(Nachdruck nur mit Quellenangabe gestattet.)

* Schwerte, 3. Okt. Im Lokale des Herrn Gastwirts Böhmer feierte gestern der Turnerbund sein Rekrutenabschiedskränzchen. Dieses Fest kann den Veranstaltungen der anderen Turnvereine würdig an die Seite gestellt werden. Die turnerischen Leistungen entsprachen den Erwartungen und auch der unterhaltende Teil befriedigte. Den scheidenden Rekruten rufen wir ein kräftiges „Gut Heil" zu.

* Schwerte, 3. Okt. Jagd. Der Bezirksausschuß hat den Beginn der Schonzeit für Rebhühner auf den 20. November festgesetzt.

(· Schwerte, 1. Oktober. Es wird uns mitgeteilt, daß der Magistrat und das Stadtverordneten-Kollegium unserer Stadt die Absicht hatten, zum Abschied des Herrn Bürgermeisters Mönnich ein allgemeines Abschiedsessen zu veranstalten. Zum großen Bedauern der beiden Kollegien hat Herr Bürgermeister Mönnich aus Rücksicht auf den ihn betroffenen schweren Trauerfall die Teilnahme abgelehnt.

## Stadtverordneten-Sitzung.

Bericht nach dem Stenogramm. System Scheithauer.

Schwerte, 30. Sept.

Vom Kollegium fehlten die Herren Korfluer und Ostermann; den Magistrat vertraten Rechtsanwalt Backhausen und Stadtbaumeister Nandelstädt.

1. Vorlage verschiedener Verträge über Erwerb von Grundstücken. Es lagen Verträge vor mit Schulte gent. Nölle, Rogge, Paschedag, Börstinghaus, Wwe. Schäfers und Möller. Die Verträge wurden genehmigt und soll der erforderliche Kredit angeliefert werden. — Landsberg fragt an, ob über jede Straße Akten geführt werden, aus denen die Erwerbskosten hervorgehen damit die Bebauer zur Zahlung herangezogen werden können. — Baumeister Nandelstädt erwiedert, daß das erst jetzt geschehen könne, nachdem die Straßen festgelegt seien. Die Kosten müßten von den Bebauern getragen werden, diese gingen vor allen anderen Lasten. — Landsberg rügt sodann den Uebelstand neben der Möller'schen Besitzung am Senningswege. Dort liege ein kleiner Stein über dem Bach, und könne man jeden Augenblick infolge des fürchterlichen Geruchs, der aus dem Bache emporsteige, umfallen und in den Graben geraten. Am Dortmunderweg komme auch immer ein furchtbarer Schmier von Küchenabfällen 2c. aus den Häusern. Die Polizei müsse darauf aufmerksam gemacht werden. — Es wird darauf Polizeikommissar Duberow gerufen. Dieser erklärt, daß Möller schon aufgefordert worden sei, die Sache zu ändern, welche er nach langem Zögern auch etwas gemacht habe. Es existiere aber keine Verordnung darüber und die Stadt könne das nicht allein ändern. Er sowohl wie der Revierbeamte haben wiederholt auf Aenderung der traurigen Zustände angetragen. Gerade so verhalte es sich am Dortmunderweg bei den Oppermann'schen Häusern. Oppermann habe nach langem Säumen Rinnen angelegt, welche wieder kaput gefahren seien. Es handle sich hier darum, wer verpflichtet sei, die Anlagen zu machen, die Stadt oder die Eigentümer der Grundstücke. — Baumeister Nandelstädt: Das sei die Folge davon, wenn an nicht ausgebauten Straßen, wie Senningsweg, Speckebruch, Kuhstraße, Haselackgasse, Dortmunderweg, gebaut werde. — Irle glaubt, daß der Mißstand am Senningsweg bei der Offenlegung der Hohenzollernstraße abgeschafft werden könne. — Wilkes meint, daß es doch wohl gut sei, wenn von Seiten der Stadt ein ordentlicher Uebergang über den Bach hergestellt werde.

2. Anträge betr. Anlage von Bürgersteigen. Die Herren Thiele, Schermeng, Otten und Gerlach beantragen, vor ihren Neubauten an der Hörderstraße Bürgersteige anzulegen. — Dr. Haver: Die Sache liegt hier wesentlich anders wie in der Stadt, da hier das Trottoir nicht bis zum Hause reiche. Es sei aber wenig wert, da kein Zugang zur Hausthür vorhanden sei. Er stelle den Antrag, den Hausbesitzern außer dem Trottoir noch einen Zugang zur Hausthür von bestimmter Länge und Breite zu schaffen, für den die Stadt ebenfalls die Hälfte der Kosten bezahle. Sodann frage er an, ob die Abflußrohre, die durch das Trottoir gehen, auf Kosten der Bauherren gemacht würden oder ob auch hier die Stadt zu bezahlen habe. — Baumeister Nandelstädt: Nach dem Ortsstatut habe die Stadt nur für das durchgehende Trottoir die Hälfte zu zahlen. Alle übrigen Anlagen, die der Bequemlichkeit dienen und dazu gehören Rinnen, Ueberfahrten und auch Zugänge, gehen auf Kosten der Anlieger. — Bädeker hält es für ausgeschlossen, daß die Stadt auf dem Grund und Boden der Anwohner Anlagen macht, dazu sei sie garnicht berechtigt. — Landsberg ist derselben Ansicht; an der Bahnhofstraße haben die Anlieger für den überschießenden Teil des Trottoirs und die Zugänge selbst bezahlen müssen. — Dr. Hafer zieht hierauf seinen Antrag zurück. — Die Anlage der Bürgersteige wird beschlossen und der erforderliche Kredit von Mark 1475 bewilligt.

Desgleichen wird der Antrag der Wwe. Marx auf Anlage eines Bürgersteiges angenommen und der Kredit von Mk. 179 bewilligt.

3. Antrag betr. Ausdehnung der Wasserleitung. Der Antrag ist von Anwohnern des Speckebruchs gestellt, welche bitten, die Wasserleitung bis dahin auszudehnen. — Baumeister Nandelstädt erachtet die Ausdehnung für notwendig, besonders da infolge der Anlage der elektrischen Bahn die Hörderstraße sich rasch bebauen werde. Die Anlage wird beschlossen und soll der Kredit von 8569 Mk. angeliehen werden, ebenso werden 1080 Mk. für Hydranten bewilligt.

4. Antrag betr. Ausarbeitung eines Teils des Bebauungsplans. — Es handelt sich um einen Teil der Bahnhofstraße, die Post- und Hohenzollernstraße. Die Kosten betragen ca. 800—900 Mk. — Irle bittet den Antrag anzunehmen. Er sowohl wie Ostermann und Sieberg hätten in der Hohenzollernstraße gekauft und könnten nichts machen. — Duisberg: Im Herbst werde doch nicht mehr gebaut, da könne die Vermessung doch warten, bis der Geometer hier sei. Lieber wolle man letzterem 500 Mk. mehr geben, dann sei doch noch etwas gespart. — Baumeister Nandelstädt entgegnet, daß die Ausarbeitung des Fluchtlinienplanes wohl oft 1 Jahr in Anspruch nehme, gespart werde durch das Warten nichts, da der Geometer dann um so länger Arbeit habe. Die Ausarbeitung sei jetzt nötig, damit die Stadt mit Liesenhoff fertig werde. Dieser habe einen Plan, nach dem er banen lassen könne, und es hätten sich bereits eine Reihe von Leuten an Liesenhoff wegen Ankaufs von Grundstücken gewandt. Da die Stadt aber die Straße von 12 auf 20 Meter erweitern wolle, so müsse die Arbeit jetzt gemacht werden, damit Liesenhoff nicht verkaufe und die Stadt Schwierigkeiten habe. — Der Antrag wird alsdann angenommen.

5. Errichtung einer Telephon-Anlage. — Es ist die Verbindung der Aemter: Bürgermeisteramt, Kämmereikasse, Sparkasse, Bauamt und Schlachthaus geplant. Die Offerten bewegen sich zwischen Mk. 1300 und 1442,25. — Dr. Haver bemerkt, daß sich ein hiesiger Bürger um die Anlage beworben habe und daß man diesen berücksichtigen möge. — Backhausen: Selbstverständlich nehme der Magistrat auf Eingesessene in erster Linie Rücksicht. Bei gleich guter Ware werde ein eingesessener den Vorzug erhalten, aber die Stadt müsse auch die Qualität in Betracht ziehen. — Die Telephonanlage wird beschlossen und der Kredit bewilligt.

6. Aufstellung einer Laterne. August Müller beantragt, in der Haselackgasse beim Schockenhoff'schen Garten eine Laterne aufzustellen. Die Kosten belaufen sich auf Mk. 120. — Duisberg: Seiner Zeit seien in der Haselackgasse 3 Laternen beantragt, man habe es aber mit 2 versuchen wollen. Es habe sich aber herausgestellt, daß diese nicht genügen, besonders wegen des Krankenhauses. Dem Antrage wird stattgegeben.

7. Antrag auf Entfernung von Sträuchern 2c. in den Anlagen. Frau Gauert ist verpflichtet, das alte Backhaus abzureißen und will ein neues bauen und bittet um Entfernung der Sträucher. Die Sträucher fallen in den offen zu legenden Teil der Gartenstraße. — Backhausen will in nächster Zeit eine Sitzung des Verschönerungsvereins einberufen, um über die Verwendung der Sträucher zu öffentlichen Zwecken Beschluß fassen zu lassen. Der Antrag wird gleichfalls angenommen.

8. Kostenfestsetzung für das Anzünden der Laternen. Die Gasverwaltung beantragt, die Kosten auf 1 Mark pro Laterne monatlich festzusetzen. — Baum. Nandelstädt teilt mit, daß man früher für 92 Laternen 45 Mk. bezahlt habe, während jetzt bei zwei Anzündern für 137 Laternen 120 Mk. bezahlt werden. Es ergeben sich immer Mißstände, sobald neue Laternen hinzukämen. — Bädeker hält es für bedenklich, daß die Kosten höher festgesetzt werden, als man jetzt bezahle. — Backhausen empfiehlt Erledigung in geheimer Sitzung, welchem Antrage Folge gegeben wird.

9. Bewilligung des Kredits für Verbesserung der Dammstraße. Das Nickelwalzwerk verpflichtet sich, sobald die Verbesserung vorgenommen ist, die kleinen Reparaturen machen zu lassen, zu welchem Zwecke die Stadt den erforderlichen Steinschlag zur Verfügung stellen soll. — Dr. Haver: Die Hauptursache des schlechten Zustandes der Dammstraße sei, daß vor dem dem Fabrikgebäude gegenüberliegenden Schuppen alles aufgehäuft werde, wodurch der Wasserabfluß gehemmt werde. Er möchte die Direktion des Nickelwalzwerkes ersuchen, darauf hinzuwirken, daß dieser Uebelstand beseitigt werde. — Hüseken bemerkt, daß dies schon geschehen sei, der Platz sei vollkommen gesäubert. Der Antrag wurde angenommen.

10. Antrag auf Aenderung von Feuerwehrgerätschaften. Der Brandrat hat in seiner Sitzung vom 5. August die Fahrbarmachung der Spritze beschlossen, so daß die Bedienungsmannschaften mitfahren können. Die Kosten belaufen sich auf Mk. 118. — Hagemann hält die Sache für notwendig; wenn draußen Feuer entstehe, kämen die Leute nicht mit. — Das Kollegium erklärte sich damit einverstanden. — Dr. Haver kritisiert die Feuerlöschordnung; es sei darin noch die Bestimmung enthalten, daß in jedem Hause ein Feuereimer mit Kette vorhanden sein müsse. In Westhofen sei es ja ganz schrecklich, dort dürfe man nicht mit brennender Zigarre über die Straße gehen und die Fama munkle, daß die Sache zwischen Bruder und Bruder jetzt ausgetragen werde. Er meine, derartige veraltete Bestimmungen gehörten nicht in die Feuerlöschordnung. — Backhausen hat sich auch gewundert, daß den Leuten die Bücher zwangsweise ins Haus gebracht wurden und das Geld ebenso zwangsweise abgeknöpft worden sei. — Der Brandrat wird beauftragt, die Feuerlöschordnung besonders wegen der veralteten Einrichtungen einer eingehenden Prüfung zu unterziehen.

11. Festsetzung des Gaspreises für städtische Beleuchtung. Es wird beantragt, den Gaspreis für die Stadt auf 17 Pf. festzusetzen, wodurch ein Mehr von M. 2694,93 erforderlich wird. Der Antrag bezweckt, eine günstigere Bilanz für das Gaswerk zu schaffen und das Geld aus eine in die andere Tasche der Stadt fließen zu lassen. Der Antrag wird angenommen.

12. Bewilligung eines Zuschusses für Wilhelmsdorf. Wie stets, so wird auch jetzt ein Zuschuß von 40 Mark bewilligt. Duisberg ist gegen die Bewilligung.

13. Vorlage eines Dienstvertrages. Gegen den Dienstvertrag mit dem Gasmeister Otto Weber jr. hat die Versammlung nichts einzuwenden.

14. Vorlage eines Hauungs- und Kulturplans. Versammlung nimmt von der Vorlage Kenntnis.

15. Festsetzung eines Lehrergehalts. Bädeker beantragt, den Gegenstand in geheimer Sitzung zu erledigen. Das Kolleginm ist damit einverstanden.

16. Neuwahl von 2 Magistratsmitgliedern. Es scheiden aus Backhausen und Möhling. Bei der Abstimmung erhielten im ersten Wahlgange Dr. Haver 7, Backhausen 6, Duisberg 2 Stimmen, Hagemann 1 Stimme; bei der engeren Wahl Dr. Haver 10, Backhausen 6 Stimmen. Dr. Haver ist somit gewählt, nimmt die Wahl dankend an und verspricht, für das Beste der Stadt zu wirken. Bei der Wahl des zweiten Mitgliedes erhielten Möhling 13, Duisberg 2 Stimmen, Backhausen 1 Stimme. Möhling ist also wiedergewählt.

17. Wahl von 2 Beisitzern und Stellvertretern für die Stadtverordnetenwahlen. Als Beisitzer wurden H. Haver und W. Heppe, als Stellvertreter L. Hagemann und W. Haver wiedergewählt. Landsberg verliest einen verspätet eingelaufenen Antrag des Magistrats, eine Kommission für die Vorprüfung des Planes des Progymnasiums zu bilden. Der Magistrat ernannte als Mitglieder derselben Fleitmann und Berckemeyer und wählte die Versammlung als Mitglieder Homel, Bädeker, Duisberg.

18. Verfügung betr. Vertretung des Bürgermeisters. Die Verfügung des Ministeriums des Innern, wonach der als Hülfsarbeiter beim Landratsamte in Pillkallen beschäftigte Regierungsbeamte Berthold mit der kommissarischen Vertretung des Bürgermeisters beauftragt ist, wurde verlesen und nahm die Versammlung davon Kenntnis. Die Stadt hat die Reisekosten zu bezahlen und während der Dauer des Provisoriums 15 Mk. Tagegelder.

19. Vorlage eines Dankschreibens. Ww. H. Haver dankt dem Magistrat und dem Stadtverordetenkollegium für die beim Heimgange ihres Mannes bewiesene Teilnahme.

Schluß 6 Uhr, darauf geheime Sitzung.

## Westfalen-Rheinland.

* Ergste, 3. Oktober. Die Eheleute Kalle begehen heute das Fest der silbernen Hochzeit. Wir schließen uns den Gratulanten an, die anläßlich eines solchen hohen Familienfestes zahlreich sein werden und knüpfen an unsere herzliche Gratulation den Wunsch, daß dem Jubelpaare auch das goldene Fest zu feiern vergönnt sein möge.

* Westhofen, 3. Oktober. Das Patent-Bureau von Otto Wolff in Dresden bringt die

Meldung, daß A. Hövel, Turn-, Sport- und Feuerwehrgerätefabrik „Ruhrthal", G. m. b. H., Westhofen, eine Stellvorrichtung für Barren angemeldet hat.

**Hörde**, 1. Okt. Der vor nicht ganz Jahresfrist nach Rußland engagierte hiesige Meister Horn ist — laut dem „H. Vbl." — dort auf gräßliche Art seinem Beruf zum Opfer gefallen. Derselbe wollte, in seiner Eigenschaft als Betriebsleiter, sich von der Reinigung der Gaskanäle der Schmelzöfen selbst überzeugen und stieg daher mit brennender Lampe in den Kanal. Kaum unten angelangt, erfolgte eine heftige Gasexplosion, wobei gen. Horn aus dem Kanal hinaus und etwa zwanzig Meter weit geschleudert wurde, wo er dann schrecklich zugerichtet und tot liegen blieb. Zu bedauern ist die Familie (Frau und Kinder), welche nun, weit von der Heimat, ihren Ernährer beweinen.

**Recklinghausen**, 1. Okt. Die Beerdigung der auf Schacht III der Zeche „General Blumenthal" Verunglückten findet bestimmt Montag nachmittag 4 Uhr statt! Die Leichen werden sämtlich auf dem katholischen Friedhofe beerdigt, weil dieselben so große Verstümmelungen erlitten haben, daß sie nicht rekognosziert werden konnten.

**Von der Saar**, 30. Sept. Einen gräßlichen Selbstmord beging vor einigen Tagen ein anscheinend plötzlich geistesgestörter Anstreichermeister in Dudweiler. Derselbe begab sich an einen der unbewachten Schächte der dortigen Kohlengrube und sprang in einem unbewachten Augenblicke in denselben hinunter. Da der Schacht über 400 Meter tief ist, kam die Leiche vollständig zerschmettert unten an.

**Von der Mosel**, 1. Oktbr. Die so viel Kopfschütteln und Verdruß erregende Verfügung des Eisenbahnministeriums betr. die Beschränkung des Fahrrad-Transportes gab einer lustigen Fahrrad-Gesellschaft am Moselstrande Veranlassung, ihren Groll gegenüber der Eisenbahnverwaltung in einer höchst komischen Art zum Ausdruck zu bringen. Zogen da am Montag in einem Moselstädtchen 5 sportsmäßig gekleidete Herren durch die Hauptstraßen des Ortes dem Bahnhofe zu, ein Jeder einen — Kinderwagen vor sich herschiebend. Der seltsame Aufzug gab nicht nur zu stürmischem Gelächter allen Passanten Anlaß, sondern auch auf dem Bahnhof wurden die seltsamen „Kindermädchen" mit großen Augen empfangen, 5 Billets „retour dritter" nach Tr . . . und Aufgabe der Kinderwagen als Passagiergut war die Losung. Der Expedient und der Stationsvorsteher, welche merkten, daß sie gefoppt wurden, wollten sich auf der Gratisbeförderung der Kinderwagen nicht einlassen, aber was half's, die Herren „Kindermädchen" beriefen sich auf das Reglement, welches die Gratismitführung eines Kinderwagens als Passagiergut gestattet. Unserm Bahnvorstande blieb nichts weiter übrig, als die „Kindermädchen" mit ihren Wagen zu befördern. Am Bestimmungsorte angelangt, drohte allerdings die Polizei mit dem „Groben Unfugsparagraphen", falls der Zug seinen Weg durch die Stadt mache. Bei der späteren Rückfahrt wollte auch die dortige Bahnverwaltung den Gratis-Transport wiederum nicht gestatten, aber sie mußte sich fügen. Das Hohngelächter der „gerächten Radler" fand auf dem Bahnhofsperron seitens anderer Sportsgenossen wirksame Unterstützung.

## Die Kaiserfahrt nach dem heiligen Lande.

(Nachdruck verboten.)

17. Jerusalem. VII.

Das Jakobs-Kloster.

Vom Oelberge stiegen wir auf einem andern Wege in das Thal Josaphat hinab über den Begräbnisplatz der Juden, welche ihre Gräber, die in den Kalkfelsen des Bergabhanges gehauen sind, nur mit einer einfachen, oft nicht einmal behauenen Steinplatte bedeckt haben, auf der in hebräischer Sprache der Name oder ein Spruch eingemeißelt ist, besuchten die Gräber der Propheten, einfache, unterirdische Grotten, und trafen, in der Sohle des Thales Josaphat wieder angekommen, auch die Grabmonumente Absaloms, Jakobs und des Zacharias. Diese sind zum Teil aus den anstehenden Kalkfelsen herausgehauen, zum Teil durch Weiterbau vervollständigte Grabdenkmäler, wie es scheint, aus der Zeit der römischen Herrschaft, sie haben dorische und jonische Säulen mit Triglyphengebälk, aber stilwidrig und mit wenig Geschmack durchgeführt, mit dem egyptischen stark ausgekehlten Hauptgesims versehen, und haben keinen Bezug zu den Namen, die man ihnen in späterer Zeit gegeben hat. Auch sie stehen mit unterirdischen Grab-Grotten in Verbindung, von denen der ganze südwestliche Abhang des Oelberges eingenommen ist. Wir verfolgten den Weg weiter, kamen nach dem Dorfe Siloah und besuchten hier die Quelle der Jungfrau, eine schöne, klare, von einem Gewölbe überbaute Quelle, zu der man 32 Stufen hinabsteigt und in der Maria die Windeln des Christuskindes gewaschen haben soll.

Am Nachmittage ließen wir uns nach der Burg Davids, der jetzigen Citadelle führen, an der wohl kein Stein mehr aus Davids Zeiten herrühren mag, besahen die hübsche gothische Kirche der Engländer auf Zion, besuchten die Städte, wo Christus vor dem Hohenpriester Hannas stand bei dem armenischen Nonnenkloster Dejr-es-Letuneh, und gingen dann in das größte Kloster Jerusalems, das armenische, zur Aufnahme von 2000 Pilgern eingerichtete Jakobs-Kloster. Der heilige Jakob ist den Armeniern, was den Katholiken Petrus ist, daher steht sein Grab, welches in der Kirche des Klosters bewahrt wird, in höchster Verehrung. Die Kirche, in der Form eines griechischen Kreuzes mit hoher Kuppel, ist sehr reich, aber nach unsern Begriffen viel zu bunt dekoriert. Die Wände sind bis auf Manneshöhe mit blauen, gemusterten und glasierten Ziegeln belegt; darüber laufen Reihen von Oelbildern hin, meist Szenen aus der Zeit der Christenverfolgung darstellend. Das Gitter, welches den Chor vom Schiff trennt, ist eine zierliche Arbeit armenischer Gitterschmiede. Auch sind die inneren Thüren der Kirche, welche in die Schatzkammer und das Grab des heiligen Jakob führen, mit hübschen herrlichen Mustern von Perlmutter- und Schildkrott-Mosaik eingelegt. Von der Decke hängen zahlreiche Lampen und Straußeneier, welche hier wunderbarerweise viel zum Schmuck der Kirchen verwendet werden. Am Anfange des Chors steht ein vergoldeter Thronsessel mit Baldachin, vor dem eine ewige Lampe brennt, auf ihm sitzt — nur dem verzückten Glaubensauge sichtbar — der heilige Jakobus. Daneben steht ein weniger prächtiger Stuhl für seinen Stellvertreter, den Patriarchen, beide sind dem Chore zugewendet, in welchem ein kostbarer seidener, reich mit Gold gestickter Vorhang das Allerheiligste verbirgt. In einer Seiten-Kapelle befindet sich das hochverehrte Grab des heiligen Jakobus; zu ihm rutschten die Armenier, einer nach dem andern, auf den Knien hinein, fortwährend den Boden küssend, Gebete murmelnd, sich bekreuzend, opferten Wachskerzen und Geld und rutschten dann durch eine andere Thür wieder hinaus. In einer ihr gegenüberliegenden Kapelle wurden die Pilger verlesen und ihre Namen von Geistlichen in ein Buch eingetragen. Sie werden wohl alle gezwungen, dorthin zu wallfahrten, damit der Patriarch ihre Opferpfennige einsäckelt. Eigentümlich sind die Glocken der Armenier. Eine große Metallplatte und ein ebenso großes hölzernes Brett hängen frei an Ketten in der Vorhalle der Kirche, und an diese wird mit Hämmern geschlagen.

Wir besuchten noch die große jüdische Synagoge und wurden dort von deutschen Juden sehr freundlich empfangen und herumgeführt. Die Synagoge ist ein sehr stattlicher Kuppelbau, zu dessen Herstellung namentlich der Kaiser von Rußland viel beigetragen hat. In einer daneben belegenen alten Judenschule waren die Juden zahlreich versammelt und beteten und lasen laut aus alten Religionsbüchern, dem Talmud und den Büchern Moses.

Inmitten all dieser Gottesverehrung ist der Ruf in die deutsche Christen-Welt erschallt und kein höherer hat ihn aufgenommen, als unser Kaiser und seine hohe Gemahlin. „Zu bauen gilt es ein christliches Jerusalem!" Zahlreiche Anfänge sind da. Um die Erlöserkirche werden sie in Zukunft sich gruppieren, wie die einzelnen Kämpfer um ihr Panier. Das Pilgerhospiz der Jerusalem-Stiftung, der Johanniter-Orden mit seinem Hospiz, das syrische Waisenhaus, dann Talitha kumi, das Kaiserswerther Mädchenhaus, das Kaiserswerther Hospital in Jerusalem, das Aussätzigenasyl der Brüder-Unität und das Kinderhospital „Marienstift" für die Kranken unter der Jugend Jerusalems, eine fromme Stiftung des Großherzogs Friedrich Franz von Mecklenburg aus dem Jahre 1872: — sie alle rufen es in die deutsche Christenheit hinein: „Deutscher Christ, thue wohl an Zion, baue die Mauern Jerusalems, Ps. 51, 20. Ihr Bauleute, was steht ihr müßig am Wege? Zu bauen gilt es, zu bauen ein christliches Jerusalem zur Ehre der deutschen Christenheit, zur Ehre des deutschen Reiches, zur Ehre des christlichen Deutschland und zur Ehre des Herrn, der gesprochen hat: „Jerusalem, es müsse wohlgehen denen, die dich lieben!"

### Haus- und Landwirtschaftliches.

Die Keller sollen im Herbste so lange wie möglich offen gelassen und nicht eher geschlossen werden, bis es fest friert. Tief im Boden liegende Keller kann man im allgemeinen länger offen lassen als hoch gelegene. Trifft kalter Wind von einer Seite die Kelleröffnungen, so ist der Keller nach dieser Richtung zu verschließen, aber nach der entgegengesetzten Richtung offen zu lassen. Bei milder Witterung und unbedeutender Kälte soll man die Kellerlöcher offen halten, damit frische, kühle, reine Luft ein- und schlechte, dumpfe, feuchte ausströmen kann. Der für den Sommer geltende Grundsatz, je kühler der Keller, desto besser, gilt bis zu einem gewissen Grade auch für den Winter, denn die im Keller aufbewahrten Nahrungsmittel und Getränke leiden erst dann, wenn die Kellertemperatur so tief gesunken ist, daß es friert.

## Eingesandt.

(Für Artikel unter dieser Rubrik übernehmen wir nur die Verantwortung im Sinne des Preßgesetzes.)

In der Beilage zu Nr. 149 der „Schw. Ztg." beschäftigt sich ein Eingesandt mit der sogenannten Kampfgenossen-Vereinigung von Schwerte und Umgegend. Existenz und Fortbestand derselben sind dem Autor nicht erwünscht. Schon der Name „Kampfgenosse" ist ihm unpassend gewählt, und unterzieht der Sedanfeier der Kampfgenossen-Vereinigung einer eingehenden Beleuchtung, namentlich im Bezug der Teilnahme resp. dem Fernbleiben der Veteranen an der Festlichkeit u.s.w.

Ferner machte derselbe Bemerkungen über Kombattanten und Nichtkombattanten. Erwähnte das Verhältnis zwischen alten Kriegern und jüngeren Jahrgängen. Warnt vor Zersplitterung der Militärvereine unter sich, ermahnt zur Eintracht und zum Frieden, aber thut das Gegenteil von dem, was er predigt: er macht den Nichkombattanten gegen den Kombattanten, die jüngeren Jahrgänge gegen die alten mobil. —

Ein altes Sprichwort sagt:

„Ein Mannes Red ist keines Mannes Red'
Man muß sie billig hören beed'.

Die Kampfgenossen-Vereinigung von Schwerte und Umgegend möchte nun auch ihrerseits ums Wort gebeten haben.

Im Jahre 1894, also nach fast verrauschten 25 Jahren kam die alte glorreiche Zeit aus dem verblassenden Rahmen nochmals in helle Beleuchtung. Voll Begeisterung traten die alten Krieger zu einer Vereinigung unter dem Namen „Kampfgenossen-Vereinigung von Schwerte und Umgegend" zusammen, um über eine würdige Jubiläumsfeier derselben Beschluß zu fassen.

Es wurde ein einmaliger Beitrag erhoben zur Bestreitung der entstehenden Kosten, welche das Fest verursachte. Jedermann weiß, daß dasselbe einen glänzenden Verlauf nahm, in harmonischer Eintracht aller Festteilnehmer, Kombattanten sowohl, wie Nichtkombattanten.

Bemerkt mag an dieser Stelle noch werden, daß die Versammlung damals ohne weitere Bedenken den Namen „Kampfgenossen-Vereinigung" annahm, ohne daß die Nichtkombattanten etwas ihnen Unpassendes in dieser Benennung fanden, denn sonst hätten sie dagegen Einwendungen gemacht.

Die meisten alten Krieger fanden Gefallen an der schönen engeren Zusammengehörigkeit und beschlossen die Kampfgenossen-Vereinigung fortbestehen zu lassen. Es wurden weitere Beiträge erhoben. Treue und eifrige Mitglieder der Vereinigung sammelten Geldbeträge, welche hochherzige Männer der guten Sache wegen gern hergaben. Durch sparsame Verwaltung des Bestehenden und durch fortgesetzte Beitragzahlung bildete sich ein kleiner Fonds, welcher zur Unterstützung hülfsbedürftiger Kameraden und zu einer Sterbekasse die Mittel hergiebt. Sicher doch eine löbliche und nachahmungswürdige Einrichtung, welche zugleich das Nützliche mit dem Angenehmen verbindet.

Einige der Kameraden sind nun der Vereinigung nicht beigetreten. Es hat ein jeder in dieser Weise seinen freien Willen, mag er beitreten, mag er fernbleiben, so sollte man doch meinen. So ist es aber nicht, wenigstens nicht in dieser beregten Angelegenheit Jene nicht beigetretenen Kameraden erklärten: Wir wollen keinen Verein, ihr sollt keinen Verein sic volo, sic jubeo; und nahmen zum besseren Nachdruck die Hülfe der Behörde, sowie maßgebender Personen in Anspruch. Es ist eine alte bekannte Sache, wo drei Deutsche sich zusammen finden, giebt es drei Meinungen. Seit die alten Deutschen an der Oberfläche der Weltgeschichte empor getaucht sind, waren sie nur einmal im Jahre 1870 einig, in der Meinung, daß die Franzosen Wichse haben müßten, die sich denn auch in der That reichlich verdichtete.

Es giebt nun überall im großen deutschen Vaterlande eine große Anzahl Kampfgenossen- und Veteranenvereine, so in unserer nächsten Nachbarschaft Dortmund, Amt Barop, Lethmate u. s. w. Es giebt eine endlose Zahl von Krieger-, Kriegerlandwehr-, Garde-, Kavallerie-, Artillerie-, Jägervereine ꝛc. alle diese Vereine haben Existenzberechtigung. Nach zwei richterlichen Urteilen soll es auch durchaus gestattet sein, wenn ein Krieger- oder Landwehrmann zweien oder mehreren Militär-Vereinen angehört. — Der Schwerter Kampfgenossen-Verein soll eine Berechtigung allein nicht haben.

Es wird den Mitgliedern desselben vorgeworfen, sie riefen Zersplitterung unter den anderen militärischen Vereinen hervor. Verfolgten Sonderinteressen u. s. w. Nichts ist ungerechter als diese Annahme. Fast sämtliche Mitglieder gehören auch noch einem oder mehreren hiesigen Militär-Vereinen an. Beteiligen sich zum Mindesten ebenso lebhaft als die jüngeren Mitglieder der Vereine an den Versammtungen, Beerdigungen p.p.

Sie treten in keiner Weise den anderen Militärvereinen entgegen. Sie kommen einige Male im Jahre zusammen zu einer Versammlung und zu kleinen Festlichkeiten unter sich, das sollte man ihnen doch gönnen.

Nun noch etwas über die beregten Kombattanten resp. Nichtkombattanten. Die Kombattanten sollen nicht das Geringste voraus haben vor den Nichtkombattanten, sollen in allem den Kombattanten gleichstehen; unter Umständen auch zugestanden werden, daß sie mehr geleistet haben als die Kombattanten. Die Anforderungen an den einzelnen Mann im Kriege, ob Kombattant oder Nichtkombattant sind so groß, daß ein jeder, der denselben pflichttreu nachkommt, die höchste Anerkennung verdient. Aber eins wird zugegeben werden müssen, der Kombattant liefert die Schlacht eventuell erringt den Sieg, nicht der Nichtkombattant. Das ist der Unterschied.

Dies anerkennend, machte auch der oberste Kriegsherr einen Unterschied in den zuerkannten Kriegsdenkmünzen. Es wird dann im Folgenden noch eine Parallele gezogen, zwischen den alten Kriegern und jüngeren Jahrgängen, welchen es vergönnt war, die Feldzüge mitzumachen. Es wird da gesagt:

„Was haben alle diejenigen, welche Feldzüge mitgemacht haben im Grunde genommen für Vorzüge? u. s. w. — jeder Kamerad eines anderen Jhrganges hätte ohne Zweifel dasselbe geleistet." Ja, hätte geleistet — die Alten haben es geleistet, darin liegt der Unterschied.

Wir haben die größte Achtung vor den jüngeren Jahrgängen und sind keinen Augenblick im Zweifel darüber, daß sie im Ernstfall jedenfalls dasselbe leisten würden wie die Alten, ja mit der veränderten Kriegstaktik und den verbesserten Waffen dieselben noch übertreffen werden. — Wir sind zufrieden mit dem was wir geleistet haben.

Nehmen wir aus dem Rahmen der Vergangenheit den Feldzug von 1870—71 als den herrlichsten und schönsten heraus: Binnen kurzer Zeit wurde fast das ganze französische Heer mitsamt ihrem Kaiser nach Deutschland als Gefangene gebracht. Wir setzten als Sieger den Fuß mitten in des Feindes Land.

Mit einem „König" zogen wir aus, mit einem „Kaiser" kehrten wir wieder.

Diese Kleinigkeit genügt.

Es kann noch der Erwähnung geschehen, daß die Kampfgenossenvereinigung nichts sehnlicher erwünscht, als Frieden und Eintracht, aber es soll der Friedensschluß auf gegenseitigem Entgegenkommen basieren und nicht von uns unbedeingte Kapitulation verlangt werden.

Da diese Stelle sich nicht zur Erörterungen eignet, so wird eine Antwort auf eine etwaige Erwiederung nicht mehr erfolgen.

## Steckbrief.

Gegen den unten beschriebenen Bergmann Franz Przybyl, geb. 28. November 1879 zu Prusinowo, Kreis Schrimm, zuletzt in Barop wohnhaft, welcher flüchtig ist, ist die Untersuchungshaft wegen Diebstahls verhängt.

Es wird ersucht, denselben zu verhaften und in das nächste Gerichtsgefängnis abzuliefern. 4 J. 1308/98.

Dortmund, 28. Sept. 1898.

Königliche Staatsanwaltschaft.

Beschreibung:

Alter: 18 Jahre; Größe: 1,65 bis 1,70 Mtr.; Haare: schwarz; Bart: ohne; Augen: dunkel; Sprache: polnisch und deutsch.


## Grundstücks-Verpachtung.

**1 Stück Ackerland** am Klusenweg belegen, 159 Ruten groß, verpachte ich unter der Hand und kann sofort angetreten werden.

Schwerte, 4. Oktbr. 1898.

**C. Doerth.**

Die zu den **Neubauten** des Schwerter Spar- u. Bauvereins, e. G. m. b. H., erforderlichen

## Schreiner- und Anstreicherarbeiten

sollen vergeben werden.

Kostenanschlag und Bedingungen sind während der Büreaustunden an der Kämmereikasse einzusehen. Versiegelte Offerten nimmt der Unterzeichnete **bis zum 10. d. Mts.** entgegen.

Schwerte, den 3. Okt. 1898.

**Der Vorstand.**

J. A.

**Uffelmann.**

## Gänzlicher Ausverkauf.

Meine gesamten

**Tapeten-Vorräte,**

noch **ca. 10 000 Rollen**, darunter Reste bis zu 50 Rollen, werden billig abgegeben.

Günstige Kaufgelegenheit für Bauherren, kleinere Händler ꝛc.

**Wilhelm Heppe.**

## Ladenlokal,

**besonders für Bäcker geeignet, per sofort od. später zu vermieten.**

**Näheres in der Exped.**


### Handelsnachrichten.

**Neuß**, 30. Sept. Neuer Weizen kleiner M. 16.90, do. engl. I. Qual. M. 16.40, II. Qual. M. 15.40, neuer Roggen I. Qual. M. 13.40, II. Qual. M. 12.40 per 100 Kilo, Hafer I. Qual. M. 15,60, II. Qual. 14.60, neuer Hafer M. 12.50 per 100 Kilo, Kartoffeln per 50 Kilo M. 0,00—0,00 M., Heu per 50 Kilo M. 2,00—3,00, Luzernerheu per 50 Kilo M. 3,70, Maschinenstroh per 500 Kilo M. 16,00, Flegeldrusch per 500 Kilo M. 18,—. Butter per Kilo M. 2,60, Eier pr. Schock (60 St.) M. 4,80, Raps per 100 Kilo 1. Qual. M 22,50. 2. Qual. M. 19,50, Aveel (Rübsen) 1. Qual. M. 21,00, 2. Qual. M. 18,50 per Kilo, Rüböl per 100 Kilo in Partien von 100 Ztr. (ohne Faß) M. 50,50, Rüböl per 100 Kilo faßweise (ohne Faß) M. 52,00. gereinigtes Oel per 100 Kilo M. 3,— höher als Rüböl. Preßkuchen per 1000 Kilo M. 95,—. Weizenvorschuß 00 per 100 Kilo M. —,—, Kleien per 50 Kilo M. 4,80.



## Todes-Anzeige.

Hiermit die traurige Nachricht, dass gestern morgen 2 Uhr unser liebes Kind und Schwesterchen

**Maria**

im zarten Alter von 1¼ Jahren nach kurzem Leiden sanft dem Herrn entschlafen ist.

Schwerte, den 3. Oktbr. 1898.

**Franz Haarhoff**
und Frau
nebst Kindern.

Die Beerdigung findet Mittwoch, den 5. Oktober, nachmittag 4 Uhr, statt.

## Bekanntmachung.

Durch den Herrn Minister des Innern bin ich mit der vorläufigen Wahrnehmnng der Geschäfte des Bürgermeisters der hiesigen Stadt vom heutigen Tage ab beauftragt worden, was ich hiermit zur öffentlichen Kenntnis der Eingesessenen des Stadtbezirks bringe.

Schwerte, 1. Oktbr. 1898.

**Berthold,**
Regierungs-Assessor.

## Bekanntmachung.

In Gemäßheit der §§ 7 und 10 des Gesetzes vom 2. Juli 1875 liegt von heute ab während 4 Wochen der Plan für die Feststellung der Fluchtlinien in der Beckestraße von der Moltkestraße bis zur Bahnhofstraße nebst den Anschlüssen an die Bahnhof- und Gasstraße sowie von einem Teil der Sedanstraße auf dem Stadtbauamt zu jedermanns Einsicht offen.

Einwendungen gegen den Plan sind innerhalb der Ausschlußfrist bis zum 25. Oktober cr. einschließlich auf dem Stadtbauamte schriftlich oder zu Protokoll anzubringen.

Schwerte, 24. Sept. 1898.

**Der Magistrat.**

## Bekanntmachung.

Die Reinigung der Straßen und Plätze hat in der Zeit vom 1. Oktober bis 31. März von 2—4 Uhr nachmittags zu geschehen, worauf wir hierdurch mit dem Bemerken aufmerksam machen, daß der zusammengefegte Unrat sofort wegzuschaffen und der Schmutz dem Nachbar nicht zuzukehren ist.

An allen nicht gepflasterten Straßen ist eine gründliche Reinigung derselben **mindestens einmal wöchentlich** und zwar am **Samstag** vorzunehmen. Den Weisungen der Polizeibeamten über die Art der Reinigung ist Folge zu geben.

Schwerte, 27. Sept. 1898.

**Die Polizei-Verwaltung.**

## Bekanntmachung.

Diejenigen Personen hiesigen Amtsbezirks, welche für das Jahr 1899 einen **Wandergewerbeschein** wünschen, haben denselben spätestens im Monat Oktober hierselbst zu beantragen, wenn sie bis 1. Januar k. Js. im Besitze desselben sein wollen.

Rheinen, 24. Septbr. 1898

**Der Ehren-Amtmann:**
Hiddemann
gt. Schulte-Rheinen.

## Ein Portemonnaie

mit **Geld** von Sohlenkamp hinter der Bahn bis beim Wirt Börstinghaus **verloren.** Der Finder wird gebeten, dasselbe gegen Belohnung in der Expedition abzugeben.

# Weizenmehl 000,

**weiß- und hochbackend,**
**kostet per Pfd. nur 11 Pfg. bei**

# Julius Boecker,

Hagenerstraße 8.

# Ringofensteine,

**Handstrich- sowie Maschinensteine**
liefert
**Dortmunder Verkaufs-Verein**
für
**Ziegelei-Fabrikate, Akt.-Ges.,**
Dortmund.



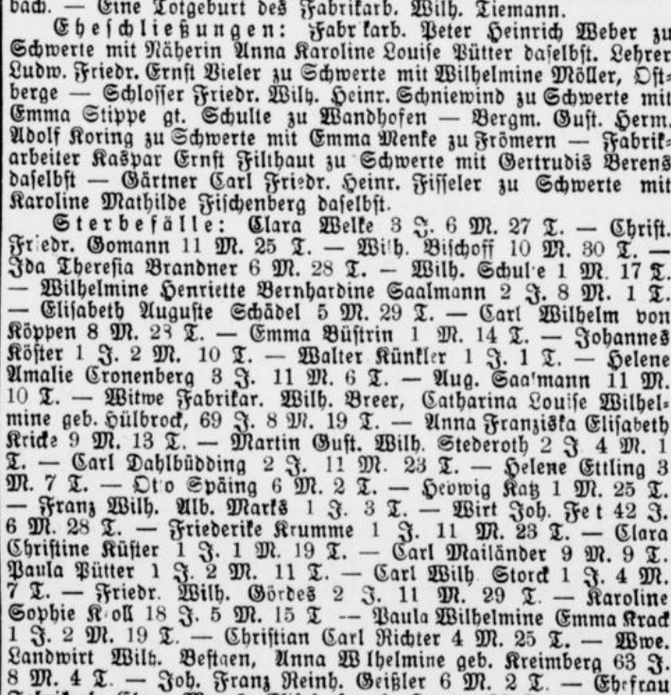

## Königl. Standesamt Schwerte.

Anmeldungen im Monat September.

Geburten: 1 Sohn: Fabrikarb. Konrad Foert — Maurer Rob. Hohland — Fabrikarb. Jul. Mamay — Fabrikarb. Heinrich Sprenger — Fabrikarb. Theodor Schlecking — Fabrikarb. Ludwig Thomas — Fabrikarb. Friedr. Mönig — Fabrikarb. Wilh. Horchler — Schreiner Friedr. Waselowsky — Bergmann Carl Eickmann — Klempner Michael Kreiner — Metzger Friedr. Nehring — Bergm. Heinr. Beckensträter — Fabrikarb. Wilhelm Stuhlmann — Maurer Joh. Koßmann — Maurer Wilh. Koßmann — Fabrikarb. Wilhelm Voß — Drahtzieher Josef Greve — Schreiner Friedrich Adrian. — 1 Tochter: Fabrikarb. Friedr. Wassilowsky — Fabrikarb. Heinrich Rademacher — Fabrikarb. Adolf vom Drenschet — Händler Friedr. Katthagen — Anstreicher Heinrich Duesberg — Fabrikarb. Kaspar Filthaut — Wirt Anton Menke — Bremser Anton Tiedtke — Schneider Wilh. Rogge — Fabrikarb. Aug. Fellechner — Fabrikarb. Friedr. Reckermann — Fabrikarb. Jos. Kanaby — Fabrikarbeiter Georg Brehm — Fabrikarb. Heinr. Hedtfeld — Fabrikarbeiter Carl Weber — Fabrikarb. Carl Wallmann — Fuhrm. Wilh. Schmalenbach. — Eine Totgeburt des Fabrikarb. Wilh. Tiemann.

Eheschließungen: Fabrikarb. Peter Heinrich Weber zu Schwerte mit Näherin Anna Karoline Louise Pütter daselbst. Lehrer Ludw. Friedr. Ernst Bieler zu Schwerte mit Wilhelmine Möller, Ostberge — Schlosser Friedr. Wilh. Heinr. Schniewind zu Schwerte mit Emma Stippe gt. Schulte zu Wandhofen — Bergm. Gust. Herm. Adolf Koring zu Schwerte mit Emma Menke zu Frömern — Fabrikarbeiter Kaspar Ernst Filthaut zu Schwerte mit Gertrudis Berens daselbst — Gärtner Carl Friedr. Heinr. Fisseler zu Schwerte mit Karoline Mathilde Fischenberg daselbst.

Sterbefälle: Clara Welke 3 J. 6 M. 27 T. — Christ. Friedr. Gomann 11 M. 25 T. — Wilh. Bischoff 10 M. 30 T. — Ida Theresia Brandner 6 M. 28 T. — Wilh. Schulte 1 M. 17 T. — Wilhelmine Henriette Bernhardine Saalmann 2 J. 8 M. 1 T. — Elisabeth Auguste Schädel 5 M. 29 T. — Carl Wilhelm von Köppen 8 M. 23 T. — Emma Büstrin 1 M. 14 T. — Johannes Köster 1 J. 2 M. 10 T. — Walter Künkler 1 J. 1 T. — Helene Amalie Cronenberg 3 J. 11 M. 6 T. — Aug. Saalmann 11 M. 10 T. — Witwe Fabrikar. Wilh. Breer, Catharina Louise Wilhelmine geb. Hülbrock, 69 J. 8 M. 19 T. — Anna Franziska Elisabeth Kricke 9 M. 13 T. — Martin Gust. Wilh. Stederoth 2 J. 4 M. 1 T. — Carl Dahlbüdding 2 J. 11 M. 23 T. — Helene Ettling 3 M. 7 T. — Otto Späing 6 M. 2 T. — Hedwig Katz 1 M. 25 T. — Franz Wilh. Alb. Marks 1 J. 3 T. — Wirt Joh. Fet 42 J. 6 M. 28 T. — Friederike Krumme 1 J. 11 M. 23 T. — Clara Christine Küster 1 J. 1 M. 19 T. — Carl Mailänder 9 M. 9 T. Paula Pütter 1 J. 2 M. 11 T. — Carl Wilh. Storck 1 J. 4 M. 7 T. — Friedr. Wilh. Gördes 2 J. 11 M. 29 T. — Karoline Sophie Knoll 18 J. 5 M. 15 T. — Paula Wilhelmine Emma Krack 1 J. 2 M. 19 T. — Christian Carl Richter 4 M. 25 T. — Wwe. Landwirt Wilh. Bestgen, Anna Wilhelmine geb. Kreimberg 63 J. 8 M. 4 T. — Joh. Franz Reinh. Geißler 6 M. 2 T. — Ehefrau Fabrikarb. Clem. Meges, Elisabeth geb. Hamm, 29 J. 8 M. 20 T. Invalide Carl Jerke 66 J. 10 M. 29 T.




Den Empfang der neuesten

# Jacketts, Kragen, Capes, Radmäntel, Wintermäntel

in reichhaltigster Auswahl zeige ergebenst an.

**Schwerte,** Ostenstr. 18.

# Ernst Müller.

## Marie Baumeister,

Hagenerstraße 5. **Schwerte,** Hagenerstraße 5.

beehrt sich den Empfang der

# Modellhüte

und sämtlicher

**Saison-Artikel**

ergebenst anzuzeigen.

Die reichhaltige Auswahl bietet diesmal besonders reizende und geschmackvolle Neuheiten.

## Einmachfrüchte

schützt sicher vor dem Verderben mein

**Salicyl-Kräuteressig.**

Alle anderen Einmachartikel bekannt gut und preiswürdig bei

**Ernst Klein,** Hüsingstraße 15.

## Leistenbruch.

Teile Ihnen mit, daß meine beiden Söhne, wovon der eine an doppeltem, der andere an einfachem **Leistenbruche** litt und welche Sie im Jahre 1891 und 1892 brieflich behandelt haben, sehr gut geheilt sind. Die Brüche sind, trotzdem 4—5 Jahre verstrichen sind, nicht wieder zum Vorschein gekommen, ein Zeichen, daß die Heilung von Dauer ist. Heckendalheim, Post Ommersheim, Pfalz, den 20. November 1896. Andreas Koch, Schmied. ■ Die Echtheit vorstehender Unterschrift beglaubigt, Heckendalheim, den 20. November 1896 Das Bürgermeisteramt: Stolz. ■ Adresse: „Privatpoliklinik, Kirchstraße 405, Glarus" (Schweiz). ■ (11

## 1000 Mk. Belohnung!

**Gesundheits-Kräuter-Honig,** vorzüglich bei Husten, Heiserkeit, Hals- und Brustleiden wird **echt** in tadelloser Güte auch von **Emil Gördel** in **Colberg** hergestellt. Garantie obige Belohnung. Aelteste Geheilter bei jeder Flasche. Die Firma C. Lück in Colberg erteilt demselben das nachstehende glänzende Zeugnis:

„Herr Emil Gördel aus Colberg ist vom 28. Dezember 1890 bis 23. Januar 1896 in meinem Fabrikationsgeschäft für pharmaceutische Spezialitäten als Geschäftsführer thätig gewesen und hat die ihm obliegenden umfangreichen Arbeiten mit Fleiß und Ausdauer zu meiner größten Zufriedenheit erledigt, sodaß **ich ihn auf das Wärmste empfehlen kann.**

Colberg, den 28. Januar 1896. **Wilh. Anhalt,** Inh. d. Fa. **C. Lück.**

**Bestandteile:** Man nehme 15 kg besten deutschen Honig, 3 kg frisch gepreßten Vogelbeersaft, 4 kg destilliertes Wasser, koche auf, schäume kunstgerecht ab und füge dem Durchgeseihten 4 kg besten Weißwein hinzu, der vorher mit 250 g Enzianwurzel, 250 g Veilchenwurzel, 750 g Eberwurzel, 360 g Bingelkraut, 180 g Natterzunge und 130 g Lungenmoos, alles geschnitten, digeriert war. Preis nur 3 M., 1.50 M., 1 M. Zu haben nur in den Apotheken. Für arme Kranke umsonst (siehe die Atteste in den Apotheken).

**Gothaer Lebensversicherungsbank.**

Versicherungsbestand am 1. Juni 1898: 740²/₅ Millionen Mark. Bankfonds am 1. Juni 1898: 235 Mill. Mk. Dividende im Jahre 1898: 30 bis 136% der Jahres-Normalprämie — je nach dem Alter der Versicherung.

Vertreter in Schwerte:
Herr **Gustav Haver.**

Jede kluge Hausfrau kauft stets die feinsten Fabrikate

# Linde's

Kaffee-Essenz u. Malzkaffee
**Gebr. Linde, Dortmund**
Fabrik für feinere Kaffeezusätze.

## Billiger Brotbezug.

Jeden **Mittwoch** u. **Samstag** auf dem hiesigen Wochenmarkt frisch zu haben:

**Ia. westf. Pumpernickel**
à **23** und **45** Pfg.
**Ia. westf. Bauernstuten**
à **40** Pfg.,

sowie 20 verschiedene andere Sorten Brot zu den billigsten Preisen.

Dortmunder Brotfabrik.

**An meinem Neubau finden**

# Handlanger

**lohnende Beschäftigung.**

**Carl Braus.**

**Schwerte.**
**Im Saale des Herrn L. Hagemann.**
Humoristischer
**Fritz Reuter-Abend**
von
**August Junkermann,**
k. Hofschauspieler
**mit neuem Programm.**

Eintritt: Reservierter Sitz 1,50 Mk. Offener Platz 1 Mrk. Schüler 40 Pfg.

Billetverkauf in der Buch- und Musikalienhandlung des Herrn **Carl Braus.**
(Ausführliche Programme an der Saalkasse.)

## Inniger Dank.

Infolge meiner langjährigen, qualvollen Magenbeschwerden, wie Uebelkeit, Vollsein, Blähungen, Aufstoßen, Kopfweh, Erbrechen 2c., wurde ich blutarm und nervenleidend, hatte Angstgefühle, Schwindel, konnte weder essen noch schlafen und brach oft vor Schwäche ohnmächtig zusammen. Kein Mittel wollte helfen, der Arzt sagte, es sei schlecht um mich bestellt. — Dem 14tägigen Gebrauch (täglich 1 Flasche) des altberühmten **Lamscheider Stahlbrunnen, Verwaltung der Emma-Heilquelle zu Boppard a. Rh.,** verdanke ich sofortige Linderung und Heilung. Von Stund' an verloren sich die Beschwerden. Appetit, Schlaf und Kräfte kehrten wieder. Nun ein froher, gesunder, dankbarer Mensch, empfehle diesen segensreichen natürlichen Mineralbrunnen ähnlich Leidenden und gebe auf Wunsch auch gern nähere Auskunft.

**Carl Hapel,** Polizei-Inspektor a. D. in Köln a. Rh.

# Teppiche

Größe ca. 135 : 200 cm
**Axminster** . . . . 6 Mk.
**Tapestry** . . . . 13 „
Größe ca. 170 : 235 cm
**Perser Imitation** . 32 Mk.
**Smyrna Royal** . . 28 „

**Steppdecken**
**aus eigener Fabrik,** ca. 160 × 200 cm gr., handgenäht, per Stück 6½ Mark.

**Gardinen**
per Meter 13 Pfg., Paar 1,50 Mark.

**M. Schneider & Cie.**
**BERLIN C.,**
**Spittelmarkt 11.**
Eigene Weberei in Landeshut i. Schles.
Preisliste gratis und franko.

## Eine Wohnung

von **2 Zimmern** mit **Gartenland** pr. **1. November** zu **vermieten.**

Näheres in der Expedition.